

Wilhelm Patsch, gräflich Wrba'scher Oekonomie-Verwalter zu Ginetz und

Mathias Alois Seykotta, k. k. Salz-Speditions-Verwalter in Galizien Zu Ehrenmitgliedern, und

auf Antrag des Hrn. Dr. Forster in Wien

Herr Gustav Mayer, Kandidat der Medizin zu Wien, zum correspondirenden Mitgliede gewählt.

Versammlung am 21. Mai 1852.

Die Sitzung wurde mit Verlesung des Protokolls und der Mittheilung des Custos eröffnet, dass von Herrn Dr. Weitenweber der Bibliothek zwei Dissertationen zugekommen seien:

a) *Dissertatio inauguralis medica sistens conspectum Aquarum Bohemiae mineralium*, auctore Josepho Sládek.

b) Ueber Polarität von Herrman Löwy.

Nach diesem Berichte wurden von dem Vorsitzenden zwei Schreiben vorgelesen und zwar von Hrn. Moriz Winkler aus Klostergrab, den Dank für seine Ernennung enthaltend, und von Hrn. Dr. Melion aus Brünn desselben Inhaltes.

Hierauf hielt Hr. Max Dormitzer über die wirbellosen Thiere einen Vortrag, den er nächstens fortzusetzen versprach.

Auf Vorschlag des Hrn. Dormitzer wurden hierauf die Herrn:

Kirchberg k. k. Platzhauptmann in Zara, Andreas Alschinger k. k. Gymnasialprofessor daselbst; Don Giacomo Boglich, Cooperator an der Domkirche zu Lesina, und

auf Antrag des Hrn. Dr. L. Forster in Wien

Hr. Dr. Abraham Massalongo, Professor der Naturgeschichte zu Verona, Graf Eduard Betta in Verona zu correspondirenden Mitgliedern gewählt.

Mit dem Beschlusse, am 4. Juni wieder zusammen zu kommen, wurde die Versammlung geschlossen.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Der Eisenbergbau in den mährisch-schlesischen Sudeten.

Von Dr. Melion in Brünn.

Die vielfach verzweigte Gebirgskette, welche mit den Namen „mährisch-schlesische Sudeten“, „mährisch-schlesisches Gesenke“ bezeichnet wird, und mit den böhmischen Sudeten und dem mährischen Gebirge in Verbindung steht, bildet ein gegen Norden, Süden und Osten gleichsam abgeschlossenes Gebirgssystem, welches sich vom Altvater — als dem Centralpunkte desselben — mit mehreren Hauptarmen nach allen Seiten ausdehnt, und im Norden gegen die Ebenen von Otmachau, Preussisch-Neustadt und Troppau abfällt, im Süden in den Ebenen von Hohenstadt, Müglitz, Mährisch-Neustadt, Sternberg, Olmütz, Leipzig und Weisskirchen, und östlich so ziem-

lich durch die Oder und Bečwa begrenzt wird, während es im Westen mit den böhmischen Sudeten zusammenhängt und gegen den Schneeberg seine Verbindungsarme ausbreitet. — Durch die hiedurch gezogenen Grenzen ist die Ausdehnung der mährisch-schlesischen Sudeten bezeichnet, welche südwestlich von Hohenstadt an der böhmisch-mährischen Grenze an das mährische Gebirge stossen.

Die höchsten Punkte dieses Gebirgssystems bilden der Altvater mit einer Höhe von 4505 P. Fuss ä. d. M., ihm zunächst der Peterstein auf der Janowitz Heide mit 4428 Fuss, und die Hockschaar mit 4084 P. F. — Eine schöne Fernsicht genießt man vom Altvater über das Hochgebirge, über die Stadt Freiwaldau, den Kurort Gräfenberg, und nach Preussisch-Schlesien bis gegen Breslau; sie wird aber weit durch jenes Panorama übertroffen, welches man von der Janowitz Heide über die Sudeten, das mährische Gebirge, die Karpathen, und über eine Menge kleiner Ortschaften und Städte gegen die Marchebene, und weit hinab in die Hanna betrachten kann. Herrliche Gebirgs Panoramen boten mir in den Sudeten — ausser dem Altvater und der Janowitz mit dem Petersteine — die Basaltberge des Köhler-, Venus- und Raudenberges, — das Gebirge zwischen Hof und Bantsch (Wasserscheide zwischen der Mora und Oder), dort, wo man an der Chaussée von Bantsch nach Hof in den fürstbischöflichen Wald gelangend im Westen die Sudeten, im Osten die Karpathen sehen kann — die Anhöhe bei Wigstein und mehrere andere Orte.

Der Verlauf der Hauptarme der mährisch-schlesischen Sudeten und deren weitere Verzweigung lässt sich am besten und zweckmässigsten nach den Wassergebieten der grösseren Flüsse verfolgen, weil in dem Hochgebirge und gegen den Abfall desselben die Gewässer von den Gebirgszügen begleitet sind, und der Ueberblick eines Gebirgssystems nach den Wassergebieten der grösseren Flüsse wesentlich erleichtert wird.

Vom Altvater läuft ein Hauptzug der Sudeten nördlich über Freiwaldau und Friedeberg gegen die Otmachauer Ebene, der Freiwaldau-Friedeberger Gebirgszug; ein anderer über Zuckmantel gegen Preussisch-Neustadt, Zuckmantler Gebirgszug. Beide verzweigen sich mit mehreren Armen in dem Wassergebiete der Bielau. Eine dritte, nicht minder mächtige Kette — die Janowitz Heide, zieht sich mit mehreren Gliedern südlich gegen die Ebene von Schönberg und Hohenstadt, anderseits mit vielfach verzweigten Ausläufern über Römerstadt, Friedland, Eulenberg, Deutschaue und Bärn. Diese ausgebreitete Gebirgskette fällt gegen die March ab und greift weit in das Wassergebiet dieses mährischen Hauptflusses. Auch die östlich von Bärn liegenden Orte Domstadt, Liebau, Bodenstadt liegen im Wassergebiete der March und auf den Ausbreitungen der Sudeten. Ein vierter Gebirgsarm streckt seine Glieder der Oppa entlang gegen Osten über

Würbenthal, Olbersdorf und Jägerndorf (Würbenthaler Gebirgszug), während eine fünfte Gebirgskette (Freudenthaler Gebirgskette) über Freudenthal, Bennisch, Raase, Raudenberg, Spachendorf, Hof, Bautsch und Wigstadt dem Wassergebiete der Mora, und über Wagstadt und Königsberg dem Wassergebiete der Oder folgt.

Die herrschenden Formationen in den mährisch-schlesischen Sudeten ist das Ur- und Uebergangsgebirge. Der Altvater ist ein gewaltiger Gebirgsstock vom Urthonschiefer, an den sich gegen Süden die Janowitz Heide mit ihren Glimmerschiefermassen anschliesst, während in der Richtung gegen Freiwaldau und Friedeberg, dann gegen die südliche Abdachung der Sudeten die granitischen Gesteine, ein grobkörniger Granit, Gneiss und Glimmerschiefer vorwalten, und gegen Ost und Südost der Thonschiefer vorherrscht, und nur hie und da eingeschlossene Kalklager, körnige Grauwacke und einige basaltische Gebilde das Einförmige des Thonschiefers unterbrechen. (Siehe „LOTOS“ Märzheft 1852.)

Um bei der Aufzählung und Beschreibung der Eisenerzlager in den mährisch-schlesischen Sudeten einer übersichtlichen Anordnung zu folgen, will ich mich an die Wassergebiete der Bielau, Mora, Oder und March, und ihre Gebirgszüge halten.

In den Freiwaldau-Friedeberger und Zuckmantel'schen Gebirgsausbreitungen oder dem Wassergebiete der Bielau waltet Granit, und als krystallinisches Schiefergebirge Gneiss und Glimmerschiefer vor, hie und da mit mehr oder minder mächtigen Kalklagern wie z. B. bei Ober-Lindewiese, Saubsdorf und Setzdorf. Stellenweise trifft man in diesem Gebirgszuge verschiedene Erze, namentlich Blende, Fahlerz, Kupferkies, Schwefelkies, Bleiglanz, Silber- und Golderze wie zu Obergrund. Für die Gewinnung des Eisens ist diese Gebirgskette von minderer Bedeutung. Nichts destoweniger wird denn doch an einigen Stellen der nordwärts streichenden Sudeten Eisenbergbau betrieben, namentlich bei Zuckmantel, in Niedergrund, bei Haimersdorf, Frankenhau und Reiwiese. Die bei den benannten Orten befindlichen Eisenerzlager gehören dem Herrn Fürstbischof von Breslau und die aus denselben gewonnenen Erze werden grösstentheils in den Buchbergthaler Werken verarbeitet.

Weit mehr Eisenerzlager sind in jenem nach Süden sich verbreitenden Gebirgszuge aufgeschlossen, welcher vom Altvater und von der Janowitz Heide gegen die March mit mehreren Gebirgsrücken sich herabsenkt, das Wassergebiet der March bildet, und vorwaltend aus Granit, Gneiss und Glimmerschiefer, gegen Südost aber aus Thonschiefer zusammengesetzt ist. Die weit verzweigten Gebirgskämme fallen gegen die Ebenen von Schönberg, Hohenstadt, Neustadt und Sternberg ab, und schliessen eine Menge reichhaltiger Eisenerze ein. Es gehören hierher: die Endersdorfer

Eisenerze, die gräf. Harrach'schen Eisenerzlager bei Janowitz, namentlich zu Bergstadt, Hangenstein und Bräunelstein, die dem Herrn Klein gehörigen Eisenerzlager der Zöptauer Gewerkschaft (Wiesenberger Eisenwerksdirektion), welche bei Wiesenberg, am Erzberge, bei Schönberg, bei Aussee und Medl nach einer mir gemachten Mittheilung im Gneiss, — bei Bürn, Brockersdorf, Sternberg im Uebergangsthonschiefer, und bei Reschen in einem chloritischen Thonschiefer vorkommen, die zur Buchbergsthaler Gewerkschaft gehörigen Eisenerzgruben bei Bürn und Andersdorf, die zur Zöptauer Gewerkschaft gehörigen Eisenerzgruben bei Deutsch-Lodenitz, Gobitschau, Ritesch, Wächtersdorf, Krokorsdorf und Deutsch-Eisenberg, die Deutschmeister'schen Eisenerze im Eulenberger Walde, — sämtlich im Grauwackenthonschiefer vorkommend, — ferner die zur fürstl. Lichtenstein'schen Aloisthaler Gewerkschaft gehörigen Eisenerze bei Kleinwürben und Böhmisches-Eisenberg. Die Erze bei Kleinwürben lagern nach der mir gemachten Mittheilung im Granit, jene bei Böhmisches-Eisenberg sollen zum liegenden Gneiss, und zum hängenden, Kalk haben.

Den nach Jägerndorf ziehenden Würbenthaler Uebergangs-Thonschiefer-Gebirgszug kann ich hier, da er gegenwärtig keine Erze liefert, ganz übergehen, und wende mich nun zu dem Freudenthaler Gebirgszug, welcher sich auf dem Wassergebiete der Mora und Oder, und zwar längs den beiden Ufern der Mora, zwischen seinen Nebenflüssen und Bächen, und auf dem linken Oder-Ufer ausbreitet. Er ist bezüglich der Eisengewinnung von Wichtigkeit und liefert eine Menge trefflicher Erze.

Vom Grätzberge bei Karlsbrunn, welcher einen zum Karlsbrunner Hochofengestellstein verwendbaren, quarzreichen Glimmerschiefer mit zarten Glimmerblättchen liefert, und von der Janowitz Heide läuft das Glimmerschiefergebirge am rechten Mora-Ufer südöstlich gegen Klein- und Gross-Morau; hier geht es in Thonschiefer über, und läuft als Thonschiefergebirge über Klein- und Gross-Stohl, Friedland, Braunseifen, Hof, Bantsch, Liebau, Bodenstadt bis in die Ebene von Weiskirchen. Am linken Ufer der Mora erstreckt sich das Thonschiefergebirge von Karlsbrunn, und zwar vom rechten Ufer der kleinen Oppa über Engelsberg, Freudenthal, Bennisch, Meltsch bis in die Ebene von Troppau, und verbreitet sich noch weiter ostwärts über Wigstadt, Wagstadt, Königsberg und Gross-Pohlm. Auf dem ganzen Zuge ist der als Dachschiefer häufig zu Tage geförderte Thonschiefer vorherrschend, in mehreren Orten zeigen sich in demselben Quarzbänder wie z. B. nächst dem Mora-Ufer bei Chersdorf, nur an wenigen Stellen zeigt sich in der Einförmigkeit dieser Uebergangsformation ein Grauwackenkalk. Als isolirte Basaltgebilde stehen in diesem ostwärts laufenden Gebirgszuge überdies noch die Basaltberge des Köhler-, Venus- und Raudenberges, der Basaltuff bei Raase, der Basaltberg bei Friedland und der basaltische rothe Berg bei Bürn.

Die Eisenerze, welche aus diesem langen Gebirgszuge gewonnen werden, geben den Gebirgsbewohnern eine vielseitige Erwerbsquelle, und eine Menge Gewerke und Drahthöfen verarbeiten das vortreffliche Material, welches aus den reichhaltigen Magneteisensteinen, aus dem nicht selten mit Magnetisenerz vermengten Eisenglanze, Brauneisensteine und aus den Thoneisenerzen gewonnen wird. Es gehören hierher: die Deutschmeister'schen Eisenerzlager zu Klein- und Gross-Morau, die zur Witkowitz'er Gewerkschaft gehörigen Eisenerze bei Bennisch, Gross-Herlitz, Seitendorf, Raase und Karlsberg, die zur Zöptauer Gewerkschaft gehörigen Eisenerzgruben bei Bärn und Andersdorf.

An einigen der aufgezählten Orte haben mehrere Gewerkschaften ihre eigenthümlichen Gruben, namentlich zu Sternberg, Andersdorf u. a. O.

Das Vorkommen der Eisenerze ist vorzugsweise im Glimmerschiefer und Thonschiefer, welche an manchen Stellen einen allmäligen, an anderen Punkten aber einen scharfen Uebergang zeigen. Verfolgt man z. B. von der Janowitz'er Heide herab zwischen dem Altvater und dem Grätzberge den Verlauf der kleinen Oppa gegen Karlsbrunn, so findet man den Glimmerschiefer der Janowitz'er Heide am Grätzberge herabziehend mit vorwaltendem Quarz und zarten Glimmerblättchen, im Flussbette der kleinen Oppa jedoch, wie es beim Wasserfalle deutlich zu sehen ist, Urthonschiefer; im weiteren Verlauf der kleinen Oppa gleich hinter Karlsbrunn, zwischen dem Kurorte und Ludwigsthal stösst man auf dem linken Ufer auf krystallinisches Schiefergebirge, Gneiss und Glimmerschiefer, auf dem rechten Oppa-Ufer durchaus nur auf Thonschiefer; und wengleich einzelne Blöcke von Gneiss und Glimmerschiefer auch auf dem rechten Ufer der kleinen Oppa hie und da zerstreut liegen, so sind sie hier nur als erratische Blöcke zu betrachten, die beim Herabrollen vom linken Gebirgsgehänge das schmale Flussbett der Oppa übersetzten, um sich am rechten Ufer abzulagern, oder aus anderen Anlässen hierher geschafft wurden. Das anstehende Gestein aber ist am rechten Ufer der kleinen Oppa einzig und allein zunächst nur Thonschiefer, der hier und weiter ostwärts unterhalb Würbenthal so wie am Ufer der vereinigten Oppa häufig zu Tage kömmt. Ich habe zu jener Zeit, als ich praktischer Arzt zu Freudenthal und später Stadtphysikus zu Bausch war, bei meinen Excursionen und Fussreisen in Berufsgeschäften genug Gelegenheit gehabt über die Gebirgsformationen in den Sudeten einige Betrachtungen zu machen, und gebe jetzt diese fragmentarischen Mittheilungen als Reminiscenzen.

Die Beschaffenheit der Eisenerze verhält sich — nach meinen keineswegs maassgebenden Beobachtungen — der Art, dass in dem krystallinischem Schiefergebirge, wie z. B. bei Klein-Morau, vorzugsweise Magneteisensteine und Eisenglanze, in dem Thonschiefergebirge Brauneisensteine vorwalten.

Ehe ich zu dem Verhältniss der Eisenerzlagerstätten zu den häufig in ihrer Nähe vorkommenden Säuerlingen übergehe, will ich Einiges über die

Klein-Morauer Erze mittheilen, so wie es mir vor einem Decennium von einem Eisenwerksbeamten der Ludwigsthaler Gewerkschaft berichtet wurde. Nach dessen brieflicher Mittheilung, zu welcher er die Belegstücke über die Klein-Morauer Vorkommnisse freundschaftlichst beige packt hatte, findet sich: Silberhältiger Bleiglanz im St. Barbarastollen, Arsenikkies im Lazarusstollen. Von den Eisenerzen gaben: der Magneteisenstein aus dem Josephastollen 53 Procent; der blättrige Eisenglanz aus dem Franziscistollen 49, aus dem Franziscischacht 47, aus dem Hilarischacht 41, aus dem Hilaristollen 39, aus dem Wortgottesschacht 35 Procent; der körnige Eisenglanz aus der Bartholomäizeche 37, aus dem Karolistollen (Mitternachtsort) 32, Abendort 33, aus dem Friedrichsschacht 25, aus dem Andreasstollen 24, aus dem Urlichthäuselschacht 27, aus der Galluszeche 16, aus der Allerheiligenzeche 21, aus dem Sarkanderschacht 31, Simon-Judastollen 27, Hedwigsschacht 24, aus der Antonizeche 19, Wasserzeche 11, aus dem Brunostollen ungeröstet 15, geröstet 17, aus der Johann- und Paulzeche 14, Romanzeche 17, Martingrube ungeröstet 17, geröstet 20, Kajetan ungeröstet 9, geröstet 11, Eleonora 21, Rochusschacht 26, alte Schützenzeche, 28, Pumpenplangrube 32, Cyrillzeche 35, Methudizeche 23; der Thoneisenstein aus der Methudizeche 19, Gabriel 13, Dominik 31, Karolina 14, Florian 25 Procent. Durchschnittlich wurden aus den Erzen 26 bis 28 Procent geschmolzen, und zum Einschmelzen von 100 Pfund Roheisen durchschnittlich 25 Kubikfuss Kohle, hievon $\frac{2}{3}$ weiche und $\frac{1}{3}$ harte benöthigt. Die Gebläse arbeiteten mit $\frac{1}{4}$ bis 1 Pfund Pressung auf 1 Wiener Quadratzoll.

Da ich in der Aufzählung der Klein-Morauer Eisenerze der mir zugekommenen Eintheilung der dortigen Eisenerze in Magneteisensteine, in blättrige und körnige Eisenglanze und in Thoneisensteine folgte, finde ich mich zu der Bemerkung veranlasst, dass nach den von mir mit den Kleinmorauer Eisenerzen vorgewonnenen Untersuchungen ein grosser Theil der Eisenglanze, ja selbst Thoneisensteine fein eingesprengtes Magneteisen einschlossen, und daher auch eine mehr oder weniger deutliche Wirkung auf die Magnetnadel zeigten.

Die Eisenerze, welche in dem Urlicher-, Klein- und Gross-Morauer Gebirge gewonnen werden, sind, wie aus dem Obigen ersichtlich wird, mehrentheils Eisenglanze, und kommen durchaus auf Lagern vor. Ihre Mächtigkeit ist im Urlicher Gebirge am stärksten und erreicht mehrere Schuh.

Die Begleiter dieser Erze sind Quarz und Kalkspath, von denen ersterer ausgeschieden, der letztere als ein zweckmässiges Zuschlagsmittel bei der Hochofenmanipulation mit zur Verschmelzung verwendet wird.

Dass die Eisenerzlagertstätten mit den Eisensäuerlingen des mährisch-schles. Gesenkes in einem nahen Zusammenhange stehen, kann gar keinem Zweifel unterliegen, wenn man berücksichtigt, dass überall, wo Eisensäuerlinge sind, in der Regel auch Eisenerzlagertstätten vorkommen. Das Emporquellen

von Eisensäuerlingen in der Nähe von Eisenerzen zeigt sich nicht nur bei Gross-Morau, Raudenberg, Andersdorf und Endersdorf, sondern auch bei Neurode, Alt-Erbersdorf und Raase, deren Säuerlinge mit den Eisenerzen von Gross-Morau, Raudenberg, Andersdorf, Endersdorf, Karlsberg, Gross-Herlitz und Raase in einem mehr oder weniger nahen Verhältnisse stehen dürften. Ja ich wage hier meine Vermuthung auszusprechen, dass man in den Sudeten überall, wo Eisensäuerlinge sind, auf Eisenerzlager stossen dürfte. Da mir das Streichen und Fallen der mit den Säuerlingen des Gesenkes in einem Zusammenhange stehenden Gebirge nur stellenweise bekannt ist, so kann ich in eine weitere Erörterung dieses Gegenstandes nicht eingehen. Zudem sind zu einem geognostisch-balneologischen Studium unseres Gesenkes noch viele gründliche Detailforschungen erforderlich, die wohl noch lange auf sich warten lassen werden.

Eine natürliche Folge des sich hebenden Eisenbergbaues in den Sudeten war eine in gleichem Verhältnisse wachsende Industrie. Es erhoben sich nach und nach mehrere Pochwerke, Hochöfen, Hammerwerke, Walz- und Streckwerke und Drahtbüthen. Derartige sehenswerthe Werke findet man zu Hubertskirch, Ludwigsthal, Endersdorf, Buchbergsthal, Klein-Morau, Karlsdorf, Janowitz, Zöptau, Aloisthal, Reitenhau u. a. O.

Dem Bergbau verdanken auch die Karlsbrunner Eisensäuerlinge ihre wissenschaftliche Beachtung und Benützung als Heilquellen. Als im J. 1768 der damalige Statthalter von Freudenthal Freiherr von Rindheim, sich in dem Jagdschlösschen zu Hubertskirch aufhielt, begegnete er einem Bergmanne, der von dem dortigen Säuerlinge (der gegenwärtigen Maximiliansquelle) für sich und seine Genossen einen Labetrunk holte. Durch die Lobeserhebungen des Bergmannes über die Quelle auf dieselbe aufmerksam gemacht, verkostete er sie, und erkannte in ihr eine Mineralquelle, welche er hierauf als solche zum Gebrauch empfahl und den Ruf dieser Quelle begründete.

Dass die Gewinnung des Eisens aus den Erzgruben des mährisch-schlesischen Gesenkes eine beträchtliche sei, geht schon aus der bedeutenden Anzahl der an den verschiedenen Orten im Betriebe stehenden Zechen und Stollen hervor. Viele Erze, welche man in den mähr.-schles. Sudeten zu Tage fördert, werden nicht in den ihnen zunächst stehenden Hochöfen verschmolzen, sondern je nach den verschiedenen Besitzern der Erze, zu verschiedenen Schmelzwerken gebracht, oder je nachdem man die Erze in grösserer Menge benöthigt, aus entlegeneren Gegenden herbeigeführt. So werden in dem südlichen Theile der Sudeten nicht wenige Erze aus den östlichen Ausläufern verschmolzen, wie z. B. in Zöptau Eisenerze von Bärn, Brockersdorf und Raudenberg, oder sie werden aus den westlichen Gegenden nach den östlichen, entfernen und ausser dem Bereiche der Sudeten liegenden Hochöfen gebracht, wie z. B. Eisenerze von Bärn nach Witkowitz. Es lässt

sich daher die Menge des aus den Sudeten gewonnenen Roheisens nicht genau angeben, und man müsste sich bei der Erhebung statistischer Daten über die Eisenproduktion aus den Sudeten lediglich an die Gewichtsmenge der Eisenerze halten, welche übrigens zu der Erzeugung des Roheisens in keinem grossen Missverhältnisse stehen dürfte.

Beitrag zur Naturgeschichte der *Sesia culiciformis* und *S. scoliaeformis*.

Von Dr. *Nickerl*.

In den ersten Maitagen des Jahres 1851 beobachtete ich bei einem Ausfluge in einem unserer Stadt zunächst gelegenen Wäldchen ein Weibchen der *Ses. culiciformis*, wie es seine Eier einzeln unter die Rinde der Stöcke der kürzlich daselbst gefällten Birken absetzte. Da mir diese Art, welche bei uns ziemlich einzeln vorkommt, zu sammeln wünschenswerth erschien, so bezeichnete ich mir den Ort, um das nächste Jahr daselbst die Puppen aufzusuchen. Zu Ende April dieses Jahres untersuchte ich die Birkenstöcke, die, mit einjährigen Sprossen versehen, eben im Ausschlagen begriffen waren, und fand sechs Gehäuse der genannten Art, welche durch die feinen Holzsplitterchen, die der Länge nach aneinander geklebt, und nach oben, wo der Durchbruch des Insektes erfolgt, pinselförmig angeordnet erscheinen, mir von früher her schon bekannt waren. Theilt man der Länge nach ein solches spindelförmiges, etwa 10''' langes, bräunlich gelbes Gehäuse in zwei Hälften, so bietet die Innenfläche dieselbe Zusammensetzung, und nur bei einer ziemlichen Vergrösserung finden sich an den Rissstellen kurze Fädchen eines Gespinnstes, die aber so sparsam erscheinen, dass sie dem Gehäuse innerlich weder ein coconartiges Aussehen geben, noch eine Aenderung der Farbe bewirken. Die Raupe scheint mehr vom Splinte der Birke zu leben, und haut ihre Verpuppungshülle in die Spalten der äussersten Holzschichte, wesshalb auch ein unversehrtes Lostrennen derselben nur selten gelingt, bei zerstörtem Gehäuse aber, wahrscheinlich durch den vermehrten Luftzutritt äusserst selten eine Entwicklung des Insektes erfolgt.

Ausser diesen fand ich an einem Birkenstocke noch ein anderes mir bisher unbekanntes Gehäuse, das sich mir durch seine rothbraune Farbe und eine grössere Länge, als einer andern *Sesien*-Species angehörig, darstellte. Ich vermuthete sogleich, dass es der *S. scoliaeformis* angehöre, und bemühte mich, dasselbe mit der grössten Vorsicht unversehrt vom Stamme loszutrennen, was mir auch gelang. Es hat eine walzenförmige Gestalt, ist 14''' lang, 3''' breit, nach Aussen aus kleinen körnigen Rindentheilchen zusammengesetzt, wodurch es mit denen mancher Arten der *Trichoptera*-Larven Aehnlichkeit erhält, welche zu der Bereitung ihrer Gehäuse feine Sandkörner wählen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Lotos - Zeitschrift fuer Naturwissenschaften](#)

Jahr/Year: 1852

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Melion

Artikel/Article: [Wissenschaftliche Mittheilungen - Der Eisenbergbau in den mährisch-schlesischen Sudeten 107-114](#)